

Dienstag den 25. May 1819.

I n s a n d.

L a i b a c h.

Seine Majestät. haben mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 6. May v. J. den galizischen Gubernialrath
und Kreisauptmann zu Rzeszow, Maria Franz du
Chet zum österreichischen Generalkonsul für das König-
reich Pohlen allergnädigst zu ernennen geruhet.

Angekommene Schiffe in Triest am 5., 6., 7. und
8. May.

Die ottomannische Polacre, der heilige Nico-
laus, von 110 Tonnen, von Smyrna in 20 Tagen,
mit Galläpfeln, auf Rechnung von Ant. Parimadi.
Die englische Brigantine Oekonomie, von 168 Ton-
nen, von Port au Prince (Hayti) in 74 Tagen,
mit verschiedenen Waaren, auf N. von Keyer und
Schlik. Das österreichische Nave, Hebe, von 265
Tonnen, Capitän Phil. Palina, von Genua in 28
Tagen (leer), auf Rechnung von Joh. Carciotti.
Das österreichische Dampfboot Caroline, von Venedig
in 13 Stunden mit 18 Reisenden. Die österreichische
Brigantine, der Fluß Eneus, von 297 Tonnen, Ca-
pitän Matth. Pelosi, von Fiume in zwey Tagen, auf
Rechnung von Jac. Coen. Mehrere Barken.

Ö s t e r r e i c h

W i e n.

Se. K. K. Majestät haben mittelst allerhöchster
Entschliesung aus Rom vom 10. April v. J., dem
K. K. Kämmerer, Grafen Franz Thurn, das silberne
Civil-Ehrenkreuz, dann dem Kreis-Rechnungsführer

zu Götz, Anton Zenari, die mittlere, ferner dem
Inspector der gräf. Montecuculischen Herrschaften,
Parisini, dem herrschaftlichen Rent-Beamten zu
Mitterburg, Anton Ivancich, und dem dortigen
Bezirkscommissär Orlich, die große goldene Ehren-
Medaille mit Ohr und Band, zur Belohnung für ihre
sich in der Kriegs-Epoche vom Jahre 1813 erworbenen
Verdienste, allergnädigst zu verleihen, und zu bewilli-
gen geruhet, daß dem Gemeinderichter von Merna,
Peter Maruffig, für seine in eben jener Epoche be-
wiesene Thätigkeit bei der schleunigen Wiederherstel-
lung der Brücke über den Wipbach, die allerhöchste Zu-
friedenheit zu erkennen gegeben werde.

Ferner haben Se. Majestät dem Deputirten bei
der Central-Congregation zu Venedig, Carl Michieli,
das silberne Civil-Ehrenkreuz, und dem Oberbeamten
der Bezirksherrschaft Duino, Joseph Sebnak, die
große goldene Ehren-Medaille mit Ohr und Band,
zur Belohnung für ihre sich in derselben Epoche er-
worbenen besondern Verdienste, allergnädigst zu ver-
leihen geruhet. (W. Z.)

Am 4. Mai d. J. starb zu Brünn der K. K. Herz
General-Feldzeugmeister, Kämmerer, Ritter des Ma-
rien-Theresien-Ordens, Inhaber des Infanterie-Regi-
ments No. 35, Eugen Graf v. Argenteau, in
einem Alter von 77 Jahren, und wurde den 6. mit
den seinem erhabenen Range angemessenen militäri-
schen Ehrenbezeugungen feierlich zur Erde bestattet.

(S. Z.)

Von sehr schätzbarer Hand erhielt die Redaction
der Ofner Zeitung folgendes Schreiben aus Odenburg:
„Am 5. d. M. ereignete sich's hier bey dem Regi-

mente Herzog Albert Albräster, als der Oberste und Regiments-Commandant, Heinrich v. Beyerweck, zur Visitation einer Escadron, dieselbe mittelst Alarmlaufung versammelte, daß der Gemeine Klobal, aus dem Thor seines Quartiers sprengend, gegen die Deichsel eines daselbst gestandenen Wagens anprallte, und sich durch diesen heftigen Stoß das Schienbein zerschmetterte. Die Schmerzen des Beinbruchs nicht achtend, und sich über alle Gefahrbesorgnisse hinwegsetzend, sprengte Klobal auf den Versammlungsplatz, und verrichtete alle ihm ertheilte Aufträge mit eigener Präcision in allen Tempo's der einzelnen Reiterey, so daß man außer den Kennzeichen, durch die sich die Natur verrieth, und die ihn bleich färbten, nichts Ungewöhnliches an ihm bemerkte. Erst nachdem die Einrückung anbefohlen worden, meldete er sich bey'm Arzte; dieser visitirte ihn, und fand das Schienbein zerschmettert. Als man ihn nun, theils bedauernd theils verweisend, fragte, warum er nicht sogleich die Meldung gemacht habe? antwortete er: „Wenn es die Ehre des Regiments gilt, mich vor meinem Obersten zu zeigen, will ich nicht meinen Kameraden nachstehen, denn man würde mich dann nicht weiter haben ausdrücken lassen.“ In der That ein Zug, der den Geist der Mannschaft des Regiments und den Heroismus der Armee kurz aber kräftig bezeichnet. (Wdr.)

A u s l a n d.

Königreich beyder Sicilien.

Privatberichten zufolge gedenken S. K. M. von Oesterreich bis 25. May in Neapel zu verweilen, und auf der Rückreise noch einen Aufenthalt von einigen Tagen in Rom zu nehmen. (Wdr.)

S c h w e i z.

Im vorigen Jahre hatte ein Hr. Sebastian Gachet von Greys im Nahmen der Regierung des Cantons Freyburg zu Rio-Janeiro einen Vertrag wegen Errichtung der Colonie Neu-Freyburg in Brasilien abgeschlossen. — Durch eben denselben ist nun auch der schweizerischen Eidgenossenschaft im Nahmen des Königs von Portugall und Brasilien der An-

trag zu einer Militärcapitulation gemacht worden. Der König sagt, die am 10. August 1792 bewiesene Tapferkeit und Treue der französischen Schweizergardien hätten in ihm den Wunsch erregt, Schweizertruppen in seinen Dienst zu nehmen, wenn die Regierungen der Cantone es genehmigten. In diesem Falle würden diese ersucht, ihre Bedingungen und die Grundlagen einer Capitulation bis zum 20. Juny, als dem Tage von Gachets Abreise nach Brasilien, bereit zu halten. (Wdr.)

D e u t s c h l a n d.

Aus Illingen (im württemberg'schen Oberamte Maulbronn), schreibt man: Es gehen wieder 38 Personen von hier fort nach Amerika. In einigen Wochen gehen deren wieder fort. Die Hälfte der Bürgerschaft will fort, wenn Jemand da wäre, der Güter und Häuser abkaufen will; das Elend ist groß. Wir bleiben aber da und beten zum Himmel, daß er durch den gnädigen König bald Änderung schaffen werde. Unsere Gebete haben einen kürzeren Weg zu machen zum Himmel, der uns helfen kann, als der Weg ist nach Amerika und Kaukasien. (S. 3.)

Zu Gießen begab sich (am 19. April) der Oberappellations-Gerichtsrath, auch Professor Arens, in Begleitung der Universitäts-Sekretärs, eines Pedellen und eines Schlossers in die Wohnungen mehrerer Studenten und anderer Personen, und bemächtigte sich aller ihrer Papiere. Da er bei einem Nicht-Studenten, welcher nicht unter der Gerichtsbarkeit der Universität steht, gegen dieses Eindringen Widerstand fand, sandte er nach Wache und wies etwas schriftliches vor, welches, wie er sagte, einen Auftrag der höchsten (Darmstädtschen) Staatsbehörde enthalte, die Papiere aller Studenten, die im Verdachte geheime Verbindungen ständen, in Beschlag zu nehmen und selbst bei Nicht-Studenten, bei denen er etwas der Art zu finden hoffen könne, ein Gleiches zu thun. Auch in die Zimmer mehrerer Abwesenden, (denn es sind jetzt Ferien), sogar in das des Dr. Seehold, drang der Professor rc. (Ostr. B.)

Karlsruhe vom 10. Mai. Heute ist der Markgraf Wilhelm nach Petersburg abgereiset, um bei dem Kaiser Alexander, als Vormund der Kinder Ihrer

Majestät der ehemaligen Königin von Schweden, für seinen ältesten Bruder, Markgrafen Leopold, um die Hand der Prinzessin Sophie förmlich anzuhalten. Diese nahe Familienverbindung hat im ganzen Lande den ungertheiltesten Beifall gefunden. Dem Vernehmen nach ist die Prinzessin Sophie von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bereits mit einem sehr reichen Brautschnucke beschenkt worden. — Wie verlautet, soll das neue Standes- und Grundherrlichkeits-Edikt von einigen Standesherrn, deren Erwartungen es noch immer nicht entsprach, abgelehnt, von dem grundherrlichen Adel aber einstimmig angenommen worden seyn. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde derselben das Budget vorgelegt. — Die so unerwartet schnelle Abreise der v. Kogebue'schen Familie von Mannheim soll durch einen Zwist veranlaßt worden seyn, den der Schiffskapitän v. Kogebue mit einem dortigen Buchdrucker hatte, den er beschuldigte, noch ein Manuscript von seinem Vater in Händen zu haben.

(S. 3.)

F r a n k r e i c h.

Der dritte Mai, als der Jahrestag des Einzugs des Königs in seine Hauptstadt, wurde diesmal wieder sehr feierlich begangen. Die Nationalgarden bezogen ausschließlich die Wachen beim Könige und bei den Prinzen; Glückwünschungsdeputationen von beiden Kammern, von den ersten Staatsbehörden und vom Pariser Municipalcorps erhielten Audienz bei Sr. Majestät, und nachher war zahlreiche Cour. Die Herzogin von Berry, welche seit einigen Monaten ihrer Schwangerschaft halber nicht nach den Tuileries gekommen war, begab sich zu Fuße dahin, um nebst der übrigen Familie beim Könige zu speisen. Abends war ein Theil der Stadt beleuchtet. (Dstr. B.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

Hr. Bay, ein Engländer, welcher den voriges Jahr in Aachen versammelten Monarchen allerlei philanthropische Pläne vorlegte, suchte in einer Denkschrift besonders für die Israeliten Theilnahme zu erregen. Sein Plan ging nicht dahin, sie mit andern Völkern und Glaubensgenossen zusammen zu schmelzen, sondern die zerstreuten Mitglieder auf Ei-

nem Punkte der Erde zu versammeln und ein wenigstens 6 Millionen zählendes Volk zu bilden. Nach Endigung des Congresses vereinigte er seine Bemühungen zur Erreichung dieses Zweckes mit dem jüdischen Kaufmann Noah in Maryland, und beide warfen erst ihre Augen auf Palästina. Da sie sich aber bald von den im Wege stehenden politischen Hindernissen überzeugten, beschloßen sie, dem Israeliten-Volk ein noch Herrenloses Land zum allgemeinen Sammelplatz anzuweisen, und ihre Wahl fiel natürlich auf die vereinigten Staaten, in deren Gebiet noch so unermessliche Strecken auf Verbesserung warteten. Hr. Noah hat deshalb an seine Stammgenossen in griechischer und hebräischer Sprache einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: „Es ist Zeit, daß dieses zahlreiche und bloß durch seine Zerstreung schwache und unterdrückte Volk, müde der lange so geduldig erlittenen Mißhandlungen, sich sammle und erhebe. Die Fülle von Geist, Reichthum und Mitteln, die demselben eigen sind, und zu jeder großen Unternehmung zu Gebot stehen, setz daselbe in den Stand, sich ein neues Vaterland zu wählen, in welchem es im Genuße der Freiheit seine Nationalität bewahren und durch rasche Entwicklung aller moralischen und physischen Kräfte sehr bald zur Glorie einer der ersten Nationen der Erde emporstreben kann. Palästina, die Wiege und das Stammland Eurer Vorfahren, befindet sich in den Händen roher Muselmänner, unter denen weder bürgerliche noch politische Freiheit gedeihen; dahin kann darum das Volk Israels nicht ziehen, um zum Wiedergenuß seiner verlorenen Selbstständigkeit, zur Wiederherstellung seines alten National Ruhms zu gelangen. Aber ein anderes schöneres gelobtes Land, winkt demselben freundlich in der Ferne: das freie Amerika nimmt auf seinem unermesslichen, an Fruchtbarkeit und bewundernswürdigem Reichthum der Natur vielleicht alle Länder der Erde übertreffenden Gebiet gastfreundlich alle Kinder der alten Welt auf, ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung. Und wo ist zugleich ein Land auf dem weiten Erdenrunde, das in seinem jugendlichen Aufblühen, durch seine geographische Lage, durch seine Schifffahrt und seinen Weiterverkehr eine so günstige Gelegenheit zum

betriebsamsten Handel, zur Erlangung von Wohlstand und Reichthum darböte? Der Congress in Washington, der in seiner Weisheit einen ihm vorgelegten Entwurf zur Regeneration der israelitischen Nation bereits mit seinem Beifall beehrt hat, wird sich leicht geneigt finden, ein abgesondertes, dem Zwecke eines Etablissements entsprechendes Gebiet zur Bildung eines neuen israelitischen Staats, unter dem Schutze des amerikanischen Bundes, anzuweisen, das an Umfang der Größe des alten Palästina's gleich kommen kann, während es dieses in Rücksicht der Vorzüge, welche örtliche Verhältnisse gewähren, weit hinter sich zurücklassen wird.“

Die ungeduldige Neugierde, welche die schöne Circassierinn dem Londoner Publicum einflößt, ist so groß, daß man jetzt auf gerichtlichem Wege zu erzwingen suchen will, was man von der Gefälligkeit des persischen Botschafter nicht erwarten zu können glaubt. Nach den englischen Gesetzen ist jeder Sklave, von welcher Farbe er auch sei, in dem Augenblicke frei, wo er den Boden Englands betritt. Nun hat, wie die Morning-Chronicle erzählt, eine Person von Ansehen sich entschlossen, die Habeas-Corpus-Acte zu Hilfe zu nehmen, um aus dem Munde der fremden Schönen selbst zu vernehmen, ob es ihr Wille sei, sich von dem Botschafter als eine Gefangene, oder Sklavinn behandeln zu lassen, oder ob sie diesem Zustand die Freiheit, zu der die Natur jeden Menschen erschaffen habe, vorziehen wolle. Dieser Fall beschäftigt jetzt das Publicum auf eine auffallende Weise, und die Morning-Chronicle, die ihn eigentlich zuerst zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt dabei zugleich, daß zwar die Gesandten außerordentliche Begünstigungen genossen; daß sie sich für das, was zu ihrem Gebrauche diene, den Zöllen und Accisen entziehen, und wegen Schulden nicht verhaftet werden könnten; allein daß sie nicht befugt seien, ein menschliches Wesen in ihrer Sklaverei zu halten.

(Ostr. B. ob.)

Die seit einiger Zeit so vielfach besprochene Angelegenheit der Katholiken ist endlich am 3. May vor das Unterhaus gebracht worden. Hr. Grattan machte den Antrag: „Daß die Kammer sich in einen Ausschuß bilden möge, um die die Römisch-katholischen

Untertanen Sr. Majestät betreffenden Gesetze in Beziehung auf die Erfordernisse zu untersuchen, welche dieselben zu Erlangung und Ausübung bürgerlicher Ämter verlangen, um zu entscheiden, ob und in wie fern dieselben aufgehoben werden können.“ Er unterstützte diesen Antrag in einer gehaltvollen und nachdrucksvollen Rede. Er bemerkte, daß die Thronfolge bloß protestantischer Fürsten durch die Verleihung der natürlichen und staatsbürgerlichen Rechte, die man den Katholiken mit Grund nicht vorenthalten könne, dadurch nichts leiden, dagegen aber die Vereinigung der katholischen und protestantischen Untertanen Sr. Majestät die Ruhe befestigen, und Britanniens innere Kraft verstärken würde. „Ich wünsche innigst,“ sagte er, „daß zwei Religionen, welche Ein Evangelium, Einen Heiland, Einen Gott haben, und nur in Formen und Kirchengebräuchen von einander abweichen, in Unserm gemeinsamen Staatsgebäude vereint seyen, und beyde in voller Freyheit das höchste Wesen anbethen, verschieden und doch wieder harmonisch, wie die Natur selbst. Die Bittsteller verlangen ja nur Befreyung von den vielen drückenden Mafregeln, die auf ihnen lasten, und die Fähigkeit, zu bürgerlichen Ämtern gewählt zu werden, welche das gemeine Recht Allen verleiht, und deren sie beraubt worden sind, weil sie den Glauben ihrer Väter nicht abschwören wollten. Indem Sie die Acten, welche die Katholiken unfähig zu gewissen Ämtern machen, und nicht erlauben, sie in das Parlament zu wählen, zurück nehmen, erzeigen Sie ihnen keine Gnade, sondern geben ihnen nur ein Recht zurück, in dessen Besitze sie lange waren, und gerechter Weise noch seyn sollten.“ Hr. Croker unterstützte den Antrag, und bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß nicht weniger als hundert fünfzig Strafgesetze gegen die Katholiken erlassen worden seyen. Nachdem mehrere Redner gegen und für denselben gesprochen hatten, wurde er mit 243 Stimmen gegen 241, also nur mit einer Mehrheit von 2 Stimmen verworfen. Von dem Cabinette hatte Niemand an den Debatten Antheil genommen.

(W. B.)

N u ß I a n d.

Am 8. (21.) April um 2 Uhr Nachmittags - fing die

Die Eisdecke der Neva an aufzubrechen, und Flussabwärts zu treiben, und am folgenden Tage fuhr, einem alten Herkommen zu Folge, der Commandant der Festung von St. Petersburg, unter dem Donner des Geschüßes über den Fluß hin, um Sr. Majestät dem Kaiser zu melden, daß das Eis in vollem Abgange sey, zum Beweise dessen er Sr. Majestät aus dem nun wieder fort fließenden Strom ein Glas frisch geschöpften Wassers überbrachte.

Der Oberkammerherr v. Narischkin ist zum Kanzler der kaiserl. Russischen Orden ernannt, und hat seine Stelle als Ober-Director der Hof-Theater und der Kammermusik niedergelegt.

Eine merkwürdige Erscheinung in der juristischen Literatur sind die „Institutionen des russischen Rechtes; auf allerhöchsten Befehl von der Gesetz-Commission heraus gegeben, und für die Nissee-Provinzen zum Behuf der Darstellung ihres Particular-Rechtes, Deutsch bearbeitet.“ Das Werk enthält in dem bis jetzt erschienenen ersten Theile eine Einleitung von den Gesetzen im Allgemeinen, und das Personenrecht.

Diese Institutionen geben eine Übersicht der Russischen Gesetze, wovon bereits eine Sammlung in sechs Bänden — Russische Pandecten genannt — erschienen ist. Sie sollen das Rechtsstudium und die leichtere Anwendung der Gesetze im bürgerlichen Leben befördern.

In dem 1. §. dieses Werkes wird gesagt:

§. 1. Höchste Gewalt. Der Regent, als Selbstherrscher, ist die Quelle aller politischen und bürgerlichen Gewalt. Der oberste Grundsatz, welcher dem Russischen Monarchen bei Ausübung dieser Gewalt zur Richtschnur dient, ist in der Acte des heiligen Bundes ausgesprochen. (W. 3.)

Schweden.

Es besteht diesen Augenblick ein äußerst lebhafter Courierwechsel zwischen Copenhagen und Stockholm. Am Montag den 19. April traf ein Kurier von dem russischen Minister zu Copenhagen, Baron von Nicolai, abgefertigt, zu Stockholm bei dem General von Suchtelen ein, wogegen dieser am 25. wieder einen andern nach eben benannter Hauptstadt absandte. Man sah jeden Augenblick der Rückkehr des Oberstlieutenants Matshusky aus Petersburg entgegen, wofin derselbe vor zwei Monaten mit Depeschen,

an Sr. Majestät den Kaiser, von Stockholm abgesandt worden ist. (Ostr. B.)

Westindische Inseln.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince hatte Präsident Boyer die Kammern versammelt, die eine beträchtliche Truppenmacht bewilligt hatten, um einen Neger-Chef im Innern, Namens Gomar, der doch nicht viel Volk hatte, zu bekriegen. (D. B.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Erklärung des Gebiets von Missouri zu einem unabhängigen Staate kam während der letzten Congress-Sitzung nicht zu Stande, weil der, der Repräsentantenkammer übergebene, und von ihr genehmigte Verfassungsentwurf die Sklaverei der Neger sanctionirte, welche Clausel der Senat zwei Mal verwarf. Die meisten neuen inländischen Staaten von Nordamerika haben die Sklaverei in ihrem Territorium ganz aufgehoben, andere versagen allen Negern, sowohl freien als unfreien, die Niederlassung. Nur wenige, wie der Staat von New-Orleans, erkennen die Sklaverei an. (Ostr. Beck.)

Vermischte Nachrichten.

Über die Nachteile des Cigarenrauchens hat der Professor Waterloose in Cambridge folgende Bemerkungen mitgetheilt: „Ganz vorzüglich muß ich mich gegen den Mißbrauch der Cigarren erklären, die seit einigen Jahren unter der Jugend in Amerika und Europa so äußerst allgemein geworden sind, daß die Menge bleicher Gesichter, magerer und schiefer Körper, welche man jetzt sieht, hauptsächlich ihren Grund in dieser Sitte haben muß. Die Gesundheit leidet durch die Cigarren weit mehr als durch das Rauchen aus Pfeifen. Wenn der Tabak auch nicht schärfer und stärker wäre, so müßte es doch nachtheilig seyn, den Rauch unmittelbar und heiß einzufangen, daher auch geübte Tabakraucher, wenn sie zum ersten Mal einen Cigarro rauchen, leicht Kopfschmerzen, Schwindel und Ekel bekommen. Der häufigere Verlust des Speichels beim Cigarrenrauchen ist ebenfalls mit in Anschlag zu bringen, da die Verdauung gerade dadurch am meisten gestört wird.“ (Wdr.)

Wechsel-Cours in Wien

vom 19. May 1819.

Conventionsmünze von Hundert 249 5/8

Gedruckt bey Jgnaz Aloys Edlen von Kleinmayr.